

Stephan Nösser; Esther Reglin. *Wir feiern Gottesdienst: Entwurf einer freikirchlichen Liturgik*. TVG Orientierung. Wuppertal: R. Brockhaus, 2001. Pb., 128 S., € 10,90

Es scheint sich auch in freikirchlichen Kreisen allmählich herumzusprechen, dass der Gegensatz zu „toter Liturgie“ nicht nur „spontane Liturgielosigkeit“, sondern auch „lebendige Liturgie“ heißen kann. Stephan Nösser, Pastor einer Freien Evangelischen Gemeinde, kam vom Hintergrund eines katholischen Theologiestudiums her, bevor er in Ewersbach evangelische Theologie studierte. Esther Reglin ist Krankenschwester und Heilpraktikerin sowie als FeG-Mitglied an freikirchlicher Liturgik interessiert. Die Frage nach der Grundgestalt des Gottesdienstes ist in den Freikirchen angesichts der Aufspaltung unserer Gesellschaft in verschiedene Erlebnismilieus aktuell. Soll der *eine* Gemeindegottesdienst zugunsten verschiedener Zielgruppengottesdienste aufgegeben werden? Die Autoren verneinen dies und plädieren für eine offene gottesdienstliche Grundform, die Möglichkeiten zur Gestaltung lässt. Sie wollen in der theologischen Grundlegung ihres Buches (Teil 1) keine Gottesdienstordnung erstellen, sondern „die Kunst gottesdienstlichen Gestaltens erlernen“, nicht Liturgie, sondern Liturgik thematisieren (S. 12).

Leitvorstellungen der neuen Liturgik sind Spiel, Fest, Ganzheitlichkeit bzw. Leiblichkeit, Einbindung des Gottesdienstes in die Kultur, Weg- und Öffentlichkeitscharakter des Gottesdienstes (S. 25ff). Als Vorbild des liturgischen Vollzuges wird die Emmauserzählung gesehen (S. 18-21). Die Perikopenordnung wird ebenso wieder entdeckt wie der Sinn des Kirchenjahres als „Haus in der Zeit“ (S. 34, 65f, 74). Das Abendmahl soll nicht nur reduktionistisch als Gemeinschafts- und Gedächtnismahl verstanden werden, sondern als Gabe (S. 39, 48). Symbole, Gesten und Gebärden sollen im Gottesdienst Platz erhalten. Das bedeutet kein Plädoyer nur für Traditionelles, sondern auch für Innovatives (S. 53f, 58). Die Autoren wenden die christozentrische Ausrichtung des „Freikirchenjahres“ gegen die Feier des Trinitatisfestes; nach Pfingsten sollte Platz sein für freikirchlichen Nonkonformismus, perikopenfreier Raum z. B. für Predigtreiben. Gottesdienste sollten sich an Fremde *und* Mitglieder gleichermaßen richten (S. 80). – Mit zwei Schaubildern wird im zweiten Teil des Buches der Ablauf des Predigtgottesdienstes und die Feier des Abendmahls erläutert (S. 81–105). Ein dritter Teil stellt zwei Gottesdienstentwürfe vor (S. 107–123). Das Literaturverzeichnis enthält Hinweise auf wichtige Veröffentlichungen zum Thema, auch aus freikirchlichen Publikationen, verweist allerdings bei Reformationsschriften nicht auf Textausgaben (S. 124–128).

Die Schrift von Nösser und Reglin überzeugt durch ihren stringenten Aufbau, der von den Grundlagen zu den gestalteten Gottesdiensten geht. In einen gewissen Widerspruch verwickeln sich die Autoren, wenn sie einerseits die exemplarische Textauswahl der Perikopenordnungen loben, andererseits dieselbe für die

festlose Kirchenjahreszeit aussetzen müssen. Zudem ist die These fraglich, ob das Trinitatisfest ein anderes Geheimnis als das Pfingstfest feiert. Man mag die Trinitätslehre dem vierten Jahrhundert zuordnen – die (allsonntäglich verwendeten!) trinitarischen Doxologien bezeugen dagegen gerade die neutestamentliche Grundlage des trinitarischen Problems, das sich seit Jesu Kommen stellte und in der kirchlichen Lehre späterer Jahrhunderte in einem anderen Kontext einer Lösung zugeführt werden sollte. – Den Rezensenten hätte interessiert, wie die Autoren liturgiekritischen Gemeindegliedern ihre Vorstellungen nahe bringen wollen, denn mit der Begeisterung einiger ist es ja nicht getan. Gesamturteil: Sehr lesenswert, besonders für Freikirchler und Modell-4-Gnadauer. Vielleicht ist das Buch die Schwalbe, die den Sommer ankündigt?

Jochen Eber

---

Joachim Stalman. *Kompendium zur Kirchenmusik: Überblick über die Hauptepochen der Evangelischen Kirchenmusik und ihrer Vorgeschichte*. Hannover: Lutherisches Verlagshaus, 2001. 143 S., € 15,90

---

Seit mehr als zwei Jahrzehnten hat sich Joachim Stalman mit Arbeiten zur Liturgik und Kirchenmusik hohe Verdienste erworben. Anlässlich seines 70. Geburtstages wurde von der Arbeitsstelle für Gottesdienst und Kirchenmusik im Amt für Gemeindedienst der Hannoverschen Landeskirche das vorliegende Buch Stalmanns (neu) veröffentlicht, dessen Teile I-IV (Entwicklung der Kirchenmusik bis ca. 1800) bereits 1986 erschienen waren und nun durch die Teile V-VI (Kirchenmusik im 19. und 20. Jahrhundert) ergänzt wurden. Das Werk ist aus der Kirchenmusikerausbildung hervorgegangen; seine pädagogische Abzweckung kommt auch in der vorliegenden Form seiner Lesbarkeit entgegen.

Jeden Teil eröffnet Stalman mit der lebendigen Schilderung einer „Momentaufnahme“, die Einblick in eine typische Szene der jeweiligen Epoche gewährt. Teil I widmet sich der Schilderung christlicher Musik vor der Reformation (S. 15-24); Teil II der evangelischen Kirchenmusik im 16. Jahrhundert (S. 25-45); Teil III der Kirchenmusik der Zeit der Orthodoxie (S. 46-69); Teil IV ist ganz auf J. S. Bach als Lichtgestalt des 18. Jahrhunderts fokussiert (S. 70-91); Teil V beschreibt die Entwicklungen des 19. Jahrhunderts (S. 92-115); und Teil VI stellt in einem kurzen Abriss Tendenzen der Kirchenmusik des 20. Jahrhunderts dar (S. 116-143). Die Darstellung ist jeweils gut verständlich und teilweise mit Notenbeispielen versehen. Ein Nachzeichnen und Kommentieren der Entwicklung, wie Stalman sie sieht, verbietet sich hier aus Raumgründen. Durchwegs erweist der Autor sich als kompetent und zugleich als fähig zur Beschränkung auf das Wesentliche.